Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 6 (1949)

Heft: 4

Artikel: Schreber-Gartenhäuschen

Autor: Str.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-783425

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lagern günstige Lebensbedingungen geschaffen, was sie mit intensivster Bodenbearbeitung danken. Im Garten wird ein totes Vöglein beerdigt. Ueber den Gartenzaun werden Beziehungen zu den Nachbarn angeknüpft, werden gute Ratschläge, Setzlinge, Blumen und Werkzeug ausgetauscht. Zeige mir deinen Garten und ich sage dir wer du bist. Wie man am Ortsbild als eindrücklichstem Niederschlag eindeutig sehen kann, wes Geistes Kind die Gemeinde ist, kann man am Garten erkennen mit was für einer Familie man es zu tun hat. Da ist der täglich frisch abgestaubte Garten, mit sauber gewischten Kiesweglein und Buchseinfassungen und schön symmetrischen Rosenstämmchen, der daliegt wie ein gehäkelter Kissenschoner auf dem Kanapee, nicht zum benützen, nur zum anschauen. Auch fehlt die organische Beziehung des Gartens zum Haus, die Wohnung liegt im Hochparterre und in den Garten gelangt man nur ums Haus herum und eine Treppe hinunter. Obwohl das Haus mitten im Garten steht, ist dies kein Hausgarten. Da ist gleich nebenan der Garten der alten Leute, die, wenn es das Wetter zulässt, aus der Stadt heraufkommen und im Garten ihre alten Tage verbringen. Aber da der Weg zu mühsam wird und auch ein Wohnraum zum Garten fehlt, ist er ihnen buchstäblich über den Kopf gewachsen, er gleicht denn auch eher einem verwilderten Landfriedhof als einem Hausgarten. Etwas weiter oben sehen wir noch in den Schrebergarten eines Allesverwerters. Jede leere Büchse, Flaschen, Eisenstangen, jeder Stein, jedes Blech findet im Garten Verwendung, sei es als Beeteinfassung, als Blumenständer oder als Wasserbehälter, als Kaninchenstall, als Motorradgarage, ein rechter Kaninchen- aber kein Hausgarten. Da ist auch ein grossartig angelegter und vom ständigen Gärtner gepflegter Herrschaftsgarten, in dem nie jemand sich aufhält, es sei denn das Zimmermädchen mit dem Schosshund an der Longe, der auf die müden Befehle der Herrin aus dem Liegestuhl diejenigen Spaziergänge abschreitet, die die Symmetrie nicht stören. Weiter unten ist der Garten eines Mannes, der jede freie Stunde im Garten verbringt, eines «Nurgärtners», und wir können sehen, was man alles aus einem Garten herausbringt an Gemüse und Blumen. Vor unseren Augen ist hier aus einem Schutthaufen, wie ihn die Maurer zurückzulassen pflegen, ein dichter Teppich von Gewächsen entstanden, ein Alpengarten, grosse Blumenbeete, ganze Gemüsekulturen, alles schön in saubere Beete geteilt, schachbrettartig zum Teil unter Glas wie eine Berufsgärtnerei. Zum Spielen, zum Herumliegen ist kein Platz mehr. Ich fürchte, die «Armen» müssen wochenlang vom selben Gemüse essen, soviel hat es von allem. Aber das Chalet steht trotz Alpenblumen und Steingarten derart fremd in seiner Umgebung, dass von einem Hausgarten wieder nicht gesprochen werden kann.

Mein Garten ist wie das Haus keine Zuckerbäckerarbeit, nichts ist geschleckt. Ein Haus, nicht ein Häuschen, ein Garten, nicht ein Gärtlein. Das hat mit den Abmessungen nichts zu tun. Es gibt kleine Häuser mit ein bis zwei Räumen, die gross, und riesengrosse Gebäude mit unzähligen Räumen, die kleinliche Kümmerwesen sind. Es gibt kleine Gärten, in denen man sich gross vertun kann und riesige Anlagen, in denen man überall anstösst. Besser als ein Haus, als ein Garten allein, wirkt eine Hausgruppe, eine Nachbarschaft von Gärten.

Hausgarten gemahnt wie Hausbrot, das man zum Käse bestellt, wenn man hungrig ist, an etwas Währschaftes, nicht an Weggli- oder Zuckerbrot, sondern etwas Hausbackenes. Ein hausbackener Garten, an dem man etwas hat für den Hunger nach natürlichem Leben, also doch ein *Hausgarten.*

M. E. W.

Schreber-Gartenhäuschen

Alte Schrebergarten-Komplexe unterscheiden sich von neuen durch den Grad des wildnishaften Eingewachsen-Seins und durch die — für Empfindsame — wenig ordentlichen Häuschen.

Wahrscheinlich liegt es aus ökonomischen und gestalterischen Gründen nahe, bei der Erschliessung neuer Schrebergarten-Quartiere Einheitsgartenhäuschen aufzustellen. Ist es aber richtig, sogar noch am Stadtrand, am Uebergang in die freie Natur, den Pächter in ein «Normen-Haus» zu kasernieren, das ähnlich seiner Wohnung wieder einer unterschiedslosen Reihung entspricht? Warum soll ihm dieses Feld für die freie Betätigung seiner konstruktiven Phantasie genommen werden, statt ihm im Gegenteil die Möglichkeit zu geben, seine vier Wände selber zu zimmern, mit irgendwelchem Material einzudecken und es dabei näher kennen zu lernen? Warum regt man ihn nicht an, als Freizeitbeschäftigung eine Pergola zu errichten oder an einem Sonnendach seine handwerklichen Fähigkeiten zu üben und vor den Nachbaren unter Beweis zu stellen?

Wenn schon ästhetisch auf diese dafür nicht gerade geeigneten Objekte eingewirkt werden muss, so würde wohl eine ganz einfache Vorschrift über die Dachstellung genügen, denn das Uebrige besorgt die Natur schöner und besser.

Str.

Abb. 1. Jeder stellt sein Häuschen auf, aus dem Material das er hat und wie es ihm beliebt.

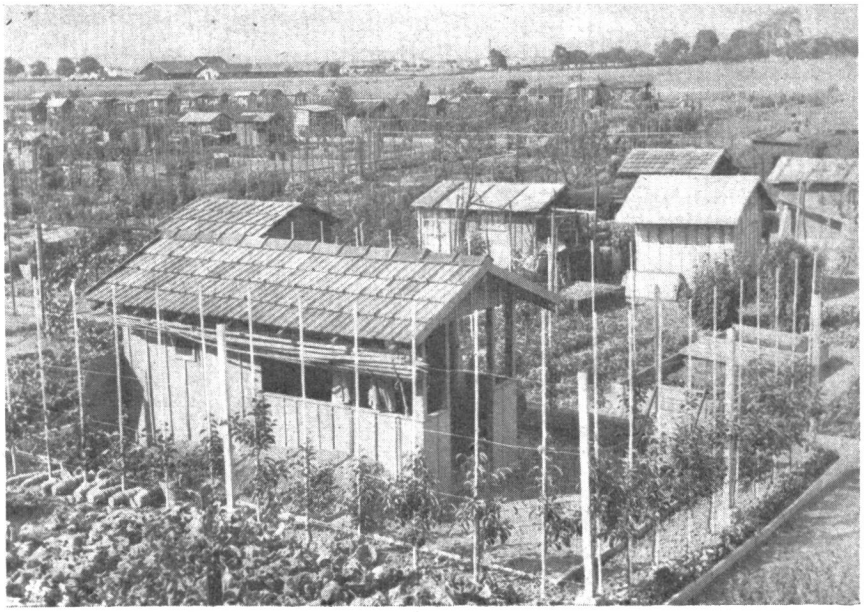

Abb. 2. Eine Gruppe normierter Häuschen nach Vorschrift aufgestellt, als ob es sich um ein «Lager» handeln würde.
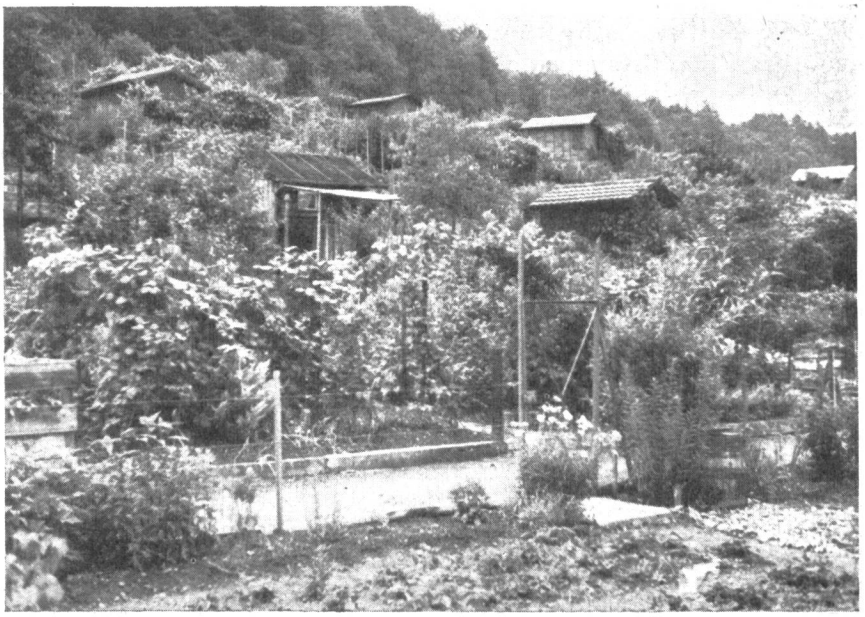
Abb. 3. Bauvorschriften für Schrebergartenhäuschen braucht es keine. Für das Einfügen in die Landschaft sorgt die Natur viel schöner und besser.